

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie  
**Band:** 66 (1959)  
**Heft:** 10  
**Rubrik:** Handelsnachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Es darf in diesem Zusammenhang wieder einmal daran erinnert werden, daß die schweizerische Textilindustrie — trotz ihrer tiefgreifenden Wandlungen in den vergangenen Jahrzehnten — dennoch für verschiedene Landesgegenden der Schweiz und damit unsere Volkswirtschaft von allergrößter Bedeutung ist. Die sehr starke Konzentration unserer Textilindustrie auf die Nordostschweiz geht z. B. daraus hervor, daß auf den Kanton Glarus rund 55 % der Beschäftigten auf den Textilsektor entfallen, in Appenzell etwa 45 %, in St. Gallen 29 % und in Zürich 14 %. Die schweizerische Textilindustrie gehört zu jenen wenigen Erwerbszweigen, welche auf der Landschaft angesiedelt sind und deshalb eine wichtige soziologische und bevölkerungspolitische Aufgabe erfüllen. Nähere Angaben über die Struktur und volkswirtschaftliche Bedeutung der schweizerischen Textilindustrie vermittelt das letztthin vom Schweizerischen Institut für Außenwirtschaft und Marktforschung an der Handelshochschule St. Gallen herausgegebene Buch «Die schweizerische Textilindustrie im internationalen Konkurrenzkampf». Wir werden über die sehr interessante Neuerscheinung in einem besonderen Artikel in der nächsten Nummer der «Mitteilungen» berichten. Heute ging es uns nur darum, erneut auf die Wichtigkeit der Kontaktnahme mit den Berufsberatern hinzuweisen.

**Zum Index der Konsumentenpreise.** — Wir haben schon verschiedentlich Kritik an der Berechnung des Indexes der Konsumentenpreise geübt, insbesondere, weil wir nicht begreifen wollten, weshalb der Index den starken Schwankungen der Gewebepreise ab Fabrik nicht Rechnung trägt. Der Wochenbericht No. 33 des Bankhauses Julius Bär & Co., Zürich, hat sich diesem Problem ebenfalls angenommen und einige interessante Feststellungen gemacht, die es wert sind, im Zusammenhang mit unserer Kritik festgehalten zu werden.

Es ist notwendig, sich darauf zu besinnen, was denn eigentlich der «Index der Konsumentenpreise» wiedergeben soll, und was er nicht zu leisten vermag. Sein Zweck besteht darin, die Bewegung der Kleinhandelspreise der wichtigsten Bedarfsgüter und Dienstleistungen zum Ausdruck zu bringen, und zwar nach Maßgabe der Bedeutung, die ihnen im Rahmen des Haushaltes eines «Durchschnitts-Helvetiers» von heute zukommt. Es handelt sich dabei um einen unselbständig Erwerbenden, der aus zahlreichen Haushaltsrechnungen von Angestellten und Arbeitern ausgewählt wurde. Eine Reihe von Bevölkerungsschichten, wie z. B. die selbständig Erwerbenden, oder die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer, sind nicht berücksichtigt. Diese «Index-Familie» hat höchst sonderbare Merkmale. Sie zeichnet sich nämlich dadurch aus, daß weder die Kinder noch die Erwachsenen je älter werden. Ebenso wenig kommen neue Kinder zur Welt oder stirbt jemand. Das erscheint allerdings begreiflich, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß auch nie jemand krank wird. Darüber hinaus hat die Familie aber noch überaus eigenartige Gewohnheiten. Gleichgültig, ob neue Gemüse oder Früchte auf den Markt kommen — sie kauft jeden Monat im Jahr genau gleichviel Kartoffeln, Aprikosen oder Erdbeeren. Noch paradoxer ist vielleicht die Tatsache, daß unserer Index-Familie zugeschrieben wird, sie

heize ihre Wohnung im Laufe des ganzen Jahres in gleicher Weise, einerlei ob Tropentage oder sibirische Kälte herrschen. Es ließen sich noch viele andere Beispiele anführen, die nachweisen, daß derartige — statistisch zweifellos notwendige — Ungereimtheiten sehr häufig zu Fehlinterpretationen Anlaß geben. Es sind eben nicht die Kosten einer effektiven Lebenshaltung, die da gemessen werden. Was vermittelt wird, ist vielmehr ein gewogener Index der Konsumgüterpreise unter der irrealen Voraussetzung, die Zusammensetzung des Verbrauchssortiments bleibe im Zeitablauf völlig unverändert.

Die genannte Konstanz der Speisekarte gilt nicht nur im Hinblick auf die Saisonschwankungen, sondern noch auf viel längere Frist — solange nämlich, als die Struktur des Indexes den neuen Verhältnissen nicht angepaßt wird. Wenn in den vergangenen Jahrzehnten Konfektionsanzüge anstelle von Maßkleidern getreten sind oder die Kosten der Kleiderhaltung sich wegen des Aufkommens neuer Fasern sich erheblich verringert haben, so nimmt die Index-Familie davon keine Kenntnis. Daß das Haushalt-Budget einer Familie mit vielen Töchtern dadurch entlastet wurde, daß die naturseidenen Strümpfe allmählich durch solche aus Nylon ersetzt wurden, läßt die Index-Familie unberührt. Daß auch in der Wäsche eine große Aenderung eingetreten ist, ist noch nicht in das Bewußtsein der Index-Familie eingedrungen. Auch werden Modeströmungen nicht berücksichtigt. Die letzten Aenderungen stammen aus dem Jahre 1948. Daraus geht hervor, daß es ausgeschlossen ist, den Einfluß von Mode- und Geschmacksverschiebungen im offiziellen Index festzustellen. Denn nur, indem man unterstellt, die mengenmäßige Verbrauchszusammensetzung bleibe von jahreszeitlichen oder mengenfristigen Faktoren unberührt, kann man aus einem Wechsel in der erforderlichen Ausgabensumme darauf schließen, die Preise hätten sich im gewogenen Durchschnitt so oder so verändert. Dieser Umstand ist es nun aber, der zwangsläufig dazu führen muß, daß die wirklichen Kosten der Lebenshaltung unter Umständen erheblich von jenen abweichen, die durch den Index angezeigt werden. Um dies noch an einem anderen Beispiel klarzumachen, sei darauf hingewiesen, daß die Technik auch in der Textilindustrie ununterbrochen weitere Fortschritte macht und daß bekanntlich diese Erzeugnisse den früheren in verschiedener Hinsicht überlegen sind. Neue Erzeugnisse können sich ja nur meist auf Grund ihrer Qualitäts- oder Preisvorteile durchsetzen. Indem die Index-Familie hartnäckig an den Konsumgütern aus der guten alten Zeit festhält, kommt die fortlaufend eintretende Qualitätsverbesserung in ihren Kosten der Lebenshaltung nicht zum Ausdruck.

Eine letzte Tücke des Indexes ergibt sich daraus, daß die einzelnen Teil-Indizes nur in bestimmten Zeitabständen neu ermittelt werden. So werden z. B. die Teil-Indizes für Bekleidung halbjährlich festgestellt. Deshalb muß es notwendigerweise vorkommen, daß eingetretene Verteuerungen und Verbilligungen sich unter Umständen erst mit großer Verspätung im Index bemerkbar machen.

Wir glauben dargelegt zu haben, daß es eine Illusion wäre zu glauben, man könne die Kosten der Lebenshaltung einwandfrei ermitteln.

## Handelssnachrichten

### Lagebericht der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels

Wenn auch die vorhandenen Betriebskapazitäten man-gels geeigneter Arbeitskräfte nicht überall voll ausgenützt werden konnten, so darf die Seiden- und Rayonindustrie

im allgemeinen auf ein gutes zweites Quartal zurückblicken. Trotz dieser erfreulichen Entwicklung sind aber zahlreiche Gefahren auf wirtschaftspolitischem Gebiet

noch nicht überwunden. Die Seiden- und Rayonindustrie ist als stark exportorientierte Branche an der Beseitigung der in vielen Ländern immer noch bestehenden Handelshemmnissen stärkstens interessiert und begrüßt deshalb alle Bestrebungen, die zu einem freieren Warenaustausch — insbesondere innerhalb Europas — führen.

Der Geschäftsgang in der schweizerischen Kunstfaserindustrie war wesentlich beeinflusst durch den Anstieg der Einfuhr von Rayon- und Fibranne-Garnen, währenddem die Ausfuhr eine leichte Rückbildung aufwies. Hingegen blieb die Nachfrage nach Polyamid-Garnen nach wie vor sehr rege.

Die wesentliche Besserung der Beschäftigungslage der Schappeindustrie hielt auch im zweiten Quartal 1959 an, was sich auch in einer erfreulichen Zunahme der Ausfuhr von Schappegarnen auswirkte. Leider stieß die Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte auf große Schwierigkeiten.

Die Seidenzwirnerei war im zweiten Quartal 1959 gut beschäftigt, was auf eine fühlbare Belebung in der Nachfrage nach den modebedingten Seidenzwirnen und synthetischen Garnen zurückzuführen war. Leider konnte die Ausfuhr von Seidenzwirnen im Berichtsquartal nicht auf dem bisherigen Niveau gehalten werden.

Dank der guten Qualität ließ sich die Ausfuhr von Bändern im zweiten Quartal 1959 gegenüber dem Vorquartal wertmäßig erhöhen, so daß eine normale Beschäftigung der Seidenbandindustrie sichergestellt war. Die in den letzten Jahren sich vermehrt abzeichnende Eigenproduktion in wichtigen Absatzgebieten läßt die Zukunft der Seidenbandindustrie unsicher erscheinen, wenn es nicht gelingt, Lockerungen in den internationalen Handelsbeziehungen zu erreichen.

Dank des erfreulichen Auftragseinganges aus dem In- und Ausland war es möglich, die Seiden- und Rayonwebereien im zweiten Quartal normal zu beschäftigen. Wenn auch von Firma zu Firma noch beträchtliche Unterschiede festzustellen sind, so darf doch für die nächsten Monate mit einem Anhalten der guten Beschäftigung gerechnet werden. Insbesondere sind die modischen Seidenstoffe und die synthetischen Gewebe gefragt. Die Stapelartikel verursachen den Webereien — nicht zuletzt wegen der völlig ungenügenden Preise — noch Sorgen. Mit der höheren Ausfuhr war allerdings auch ein wesentlicher Anstieg der Einfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben verbunden, der weitgehend auf die von den Webereien wegen mangelnder Arbeitskräfte benötigten längeren Lieferfristen zurückzuführen ist.

## Industrielle Nachrichten

### Aktuelle Probleme der Wirkereiindustrie

Nachdem das Jahr 1958 deutlich im Zeichen der Rezession stand, hat sich in den letzten Monaten eine sichtliche Verbesserung des Bestellungseinganges durchzusetzen vermocht. Allerdings bleiben die einzelnen Sparten weiterhin sehr unterschiedlich beschäftigt. So ist die Belebung in der Wäschefabrikation und in der Strumpffabrikation noch nicht überall festzustellen. Erfreulich ist dagegen, daß die modische Entwicklung der einheimischen Wirkerei- und Strickereiindustrie nach wie vor günstig gesinnt ist und die langfristige Planung und großzügige Werbung der Unternehmen dazu geführt hat, daß die «Maschenfreudigkeit» der Verbraucherschaft nicht nur eine vorübergehende Erscheinung bedeutet. Die preisliche Konkurrenz, das vielfältige Angebot und die modische Spitzenleistung haben der Wirkerei- und Strickereiindustrie eine überaus breite Plattform für eine ausgewogene Absatzpolitik gesichert.

Unverkennbar bleibt auch in Zukunft die ausländische Konkurrenz, die die einheimische Industrie immer wieder zu neuen modischen Entwicklungen zwingt, sehr stark. Die Erwartungen der Wirkerei- und Strickereiindustrie, daß der neue Zolltarif eine gewisse Entlastung vom ausländischen Konkurrenzdruck bringen werde, sind kaum in Erfüllung gegangen. Viele von den Experten nach oben korrigierte bisherige Zollansätze sind im Rahmen der GATT-Verhandlungen wieder ganz beträchtlich, teils sogar unter die früheren Tarifansätze, herabgesetzt worden. Man kann eine gewisse Enttäuschung über den Verlauf der Zollangelegenheiten daher nicht unterdrücken. Die Vorbehalte erscheinen dabei um so berechtigter, als die Schweiz seitens des Auslandes im Bereiche der Textilzölle kaum nennenswerte Konzessionen zugestanden erhalten hat. Mit anderen Worten, die Spieße sind im internationalen Konkurrenzkampf auf dem Gebiete der Wirk- und Strickwaren immer noch nicht gleich.

Leider ist auch das Problem der unterpreisigen Angebote aus dem Fernen Osten, besonders aus Japan, keineswegs gelöst. Die ersten Vorstöße der Wirkereiindustrie auf Erlaß minimaler staatlicher Abwehrmaßnahmen gegen diese Im-

porte erfolgten vor rund Jahresfrist. Die Abklärungen über die technischen Probleme der Durchführung der Preisüberwachung erfordern offenbar einen sehr großen Zeitraum. Die Tatsache, daß die Wirkerei- und Strickereiindustrie auf dem Inlandmarkt einem ständigen Druck seitens gewisser Dumpingländer ausgesetzt ist, läßt sich auf jeden Fall nicht mehr bestreiten. Nach wie vor ist die Industrie daher der entschiedenen Auffassung, daß die Schweiz wie andere europäische und überseeische Länder autonome Abwehrmaßnahmen erlassen muß. Das Zuwarten, bis das GATT oder die OECE auf höherer Ebene entsprechende Vorkehren in die Wege leiten, könnte sich als schwere Enttäuschung erweisen und die fälligen Entscheidungen einmal mehr lange Zeit hinauszögern, während hier nur rasche Abwehr helfen kann.

Mit einiger Resignation nimmt die Wirkerei- und Strickereiindustrie auch Kenntnis von den neuen Vorstößen zur Einführung der verfassungsmäßigen 44-Stunden-Woche auf dem Wege über eine Volksinitiative. Im vergangenen Jahr hat die Wirkerei- und Strickereiindustrie trotz der Ungunst der Konjunktur einem neuen Gesamtarbeitsvertrag zugestimmt, der in zwei Stufen die Reduktion der Arbeitszeit auf 46 Stunden bei vollem Lohnausgleich ermöglicht. Die zweite Stufe wird bereits am kommenden ersten August erreicht werden. Insbesondere auf den Hinweis hin, daß sich der Vertragsgedanke gerade auch in schlechteren Zeiten zu bewähren habe, konzederien die Arbeitgeber damals den Arbeitnehmerverbänden den Arbeitszeitabbau. Leider hat man mit der formellen Unterstützung des Initiativbegehrens am Gewerkschaftskongreß diesen selbst in den Vordergrund geschobenen Vertragsgedanken nun aber offensichtlich abgewertet. Man wird jedoch nicht darüber hinwegsehen können, daß die Arbeitszeitreduktion auch nur solange möglich ist, als die Wirtschaft und ihre Konkurrenzverhältnisse diese tragen kann, was mindestens für den Bereich der Wirkerei- und Strickereiindustrie in Zukunft äußerst schwierig, wenn für einzelne Betriebe nicht sogar unmöglich sein wird.